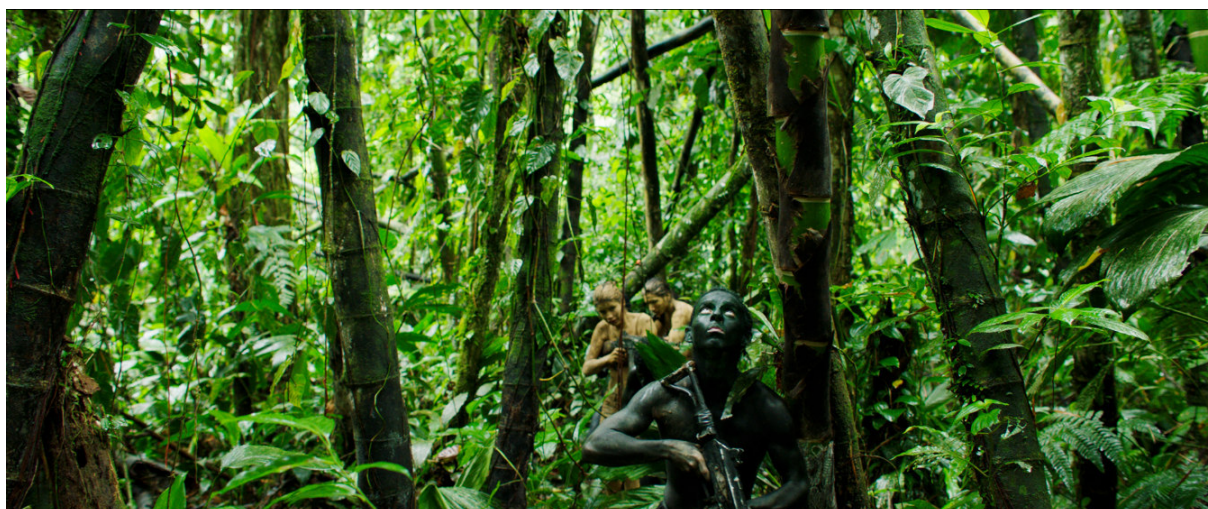


StadtkinoFilmverleih

präsentiert

MONOS

Ein Film von Alejandro Landes
Kolumbien, 2019



Presseheft

mit freundlicher Erlaubnis von Trigon Film

VERLEIH

Stadtkino Filmverleih
Siebensterngasse 2/12
1070 Wien
Tel: 01 361 81 81
office@stadtkinowien.at

PRESSEKONTAKT

Sophie Bitzinger
presse@stadtkinowien.at
0676 54 22 959

BILDMATERIAL

www.stadtkinowien.at

Kinostart Österreich: 7. November 2019

MITWIRKENDE

Originaltitel	Monos
Regie	Alejandro Landes
Drehbuch	Alejandro Landes, Alexis Dos Santos
Montage	Yorgos Mavropsaridis, Ted Guard, Santiago Otheguy
Kamera	Jasper Wolf
Musik	Mica Levi
Ton	Javier Farina, Lena Esquenazi
Ausstattung	Daniela Schneider
Kostüme	Johanna Buendía
Produktion	Alejandro Landes, Fernando Epstein, Santiago Zapata, Cristina Landes
Land	Kolumbien
Jahr	2019
Dauer	102 Minuten
Sprache/UT	Spanisch, Englisch/d

BESETZUNG

Rambo	Sofía Buenaventura
Doctora	Julianne Nicholson
Leidi	Karen Quintero
Sueca	Laura Castrillón
Pitufo	Deiby Rueda
Lobo	Julián Giraldo
Perro	Paul Cubides
Bum Bum	Sneider Castro
Bote/Mensajero	Wilson Salazar

FESTIVALS & AUSZEICHNUNGEN

Sundance Filmfestival 2019: Special Jury Prize World Cinema

Berlinale 2019: Panorama

Transilvania Film Festival: Transilvania Trophy, Best Film

INHALT KURZ

Acht Jugendliche bewachen an einem entlegenen Winkel im bergigen Dschungel Kolumbiens eine nordamerikanische Geisel und die Milchkuh Shakira. Sie spielen genaugenommen Krieg, und merken erst allmählich, wie ernst das Spiel ist. Alejandro Landes hat die irre Situation zu einem atmosphärisch ungemein dichten, visuell und akustisch intensiven Film gestaltet, mit Darstellenden, die uns in den Sog des Geschehens mitreißen.

INHALT LANG

Am Anfang sieht alles so harmlos aus. Ein paar Jugendliche spielen Fussball mit verbundenen Augen auf einer Anhöhe, fernab der Welt. Patagrande, Rambo, Leidi, Sueca, Pitufu, Lobo, Perro und Bum Bum werden sie genannt; das sind Kampfnamen, sie gehören zu einer paramilitärischen Einheit, die Anweisungen erhalten sie von einem Boten, dem Mensajero. Ihr Auftrag ist einfach: Die Gruppe soll auf die Milchkuh Shakira aufpassen und schauen, dass die US-amerikanische Geisel Sara Watson, genannt Doctora, nicht abhaut. Es herrschen Hierarchie und Disziplin, zumindest solange der Bote die Teenager-Krieger drillt. Doch als er wieder weg ist, eskaliert die Situation zunehmend. Alejandro Landes und Co-Autor Alexis Dos Santos haben mit *Monos* einen Überlebens-Thriller gestaltet, bei dem mit Wilson Salazar in der Rolle des Boten auch ein ehemaliger FARC-Guerillero mitspielt.

Monos ist vor dem Hintergrund der langjährigen, bürgerkriegsähnlichen Konflikte in Kolumbien zu sehen, dessen Frontverläufe so unübersichtlich sind wie die beteiligten Parteien zahlreich: Paramilitärs, Guerillas, Narcos, staatliche Institutionen, Interessenvertreter aus dem Ausland. Ganz allmählich erst kam in den vergangenen Jahren mit dem Waffenstillstandsabkommen zwischen der FARC, der einflussreichsten der Guerilla-Gruppen, und der Regierung unter Präsident Juan Manuel Santos ein Friedensprozess in Gang, dessen endgültige Entwicklung noch nicht abzusehen ist.

BIOGRAFIE REGISSEUR



Alejandro Landes

Geboren in São Paulo, Brasilien, aufgewachsen in Ecuador und Kolumbien. Nach seinem Studium an der Brown University mit Abschluss in Volkswirtschaft, begann Landes seine Karriere als Journalist und Produzent einer wöchentlichen politischen Talkshow. Sein Debüt als Filmemacher war *Cocalero*, ein Dokumentarfilm über bolivianisches Kokain und die Kampagne des Gärtners Evo Morales, der der erste indigene Präsident des Landes wurde. Sein Spielfilmdebüt *Porfirio* feierte 2011 in der Quinzaine des réalisateurs in Cannes Premiere und wurde anschliessend weltweit auf Festivals gezeigt und ausgezeichnet. Basierend auf der wahren Geschichte eines Mannes, der durch eine verirrte Polizeikugel gelähmt wurde und danach ein Flugzeug entführte, gedreht mit dem echten Entführer, Porfirio Ramírez. *Monos* ist Landes' zweiter Spielfilm. Neben dem Filmemachen hat Landes eine Leidenschaft für Architektur und entwarf die Casa Bahia in Miami, das 2016 mit dem Architizer Award ausgezeichnet wurde.

FILMOGRAFIE

2019 MONOS

2011 PORFIRIO

2007 COCALERO (Doku)

Interview mit dem Regisseur

«Im Krieg wird vieles verschwommen. Auch politische Zugehörigkeit. Links? Rechts? Spielt es nach einer gewissen Zeit überhaupt noch eine Rolle?»

Wie ist dieses Projekt entstanden?

In Kolumbien gab es diesen scheinbar endlosen Bürgerkrieg, einen Krieg mit vielen Fronten: Paramilitärs, Guerilla, Drogenhändler, Regierung, ausländische Akteure. Die Lage hat sich zugespitzt, und heute liegt die Möglichkeit eines fragilen Friedens in der Luft. Dieser Moment hat lange auf sich warten lassen, und *Monos* betrachtet ihn durch das Prisma des Kriegsfilms. Auch wenn es für meine Generation die erste greifbare Chance ist, handelt es sich nicht um den ersten Friedensprozess in Kolumbien, das von vielen Geistern der Vergangenheit geplagt ist. Diese Geister inspirierten mich, den Film als eine Art Fiebertraum zu inszenieren.

Wie hat die Lage in Kolumbien den Film beeinflusst?

Dem früheren Präsidenten Manuel Santos wurde 2016 der Nobelpreis zugesprochen für das Unterzeichnen des Friedensabkommens zwischen den FARC, der führenden Guerilla, und der Regierung, aber dieser Friede wurde bei einem Referendum vom Volk an der Urne abgelehnt und musste schliesslich mit Erlassen durchgeboxt werden.

Die Vereinbarung ruft alle Guerillagruppen, die in den Bergen oder im Dschungel mit Waffen hantieren, dazu auf, diese abzugeben und sich in den Dörfern und Städten anzusiedeln. Es ist noch unklar, was passieren wird. Werden sie mit offenen Armen und der Bereitschaft, ihnen einen Neustart zu ermöglichen, empfangen? Werden sie aus Rache auf offener Strasse erschossen oder einfach vergessen? Viele befürchten auch, dass dissidente Schwadronen sich in Splittergruppen formieren und ihren eigenen Krieg führen werden, wie es sich in *Monos* abzeichnet. Diese Fragen schaffen das Klima einer tickenden Zeitbombe.

Sie werfen die ZuschauerInnen kopfüber in einen undefinierten Raum ohne Kontext.

Die Idee war es, von der Geschichte bis zur Ausstattung eine zeitlose Welt an einem unbestimmten Ort zu entwerfen – weit weg von allem –, an dem diese Gruppe von Teenagern trainiert und von einer unbekanntem Macht überwacht wird. Sie sind auf einer Mission, Teil einer geheimen Armee, eine Soldatentruppe in den hinteren Reihen eines Krieges, aber auch ein eng verknüpftes Bündel Teenager. Die Besonderheiten des kolumbianischen Bürgerkriegs waren Inspirationsquelle, wir hatten aber immer die Vorstellung, die Grenzen auszuweiten und eine in sich geschlossene Welt zu schaffen, die nach ihren eigenen Regeln funktioniert.

Was faszinierte Sie am Teenager-Kommando?

Die meisten von uns haben wohl mehr als einmal davon geträumt, mit unseren Freunden von zu Hause abzuhausen, an einen weit entfernten Ort, und dort zu tun, was immer wir wollten, ohne dass uns jemand überwachte oder Befehle erteilte. In *Monos* steht die Jugend als Metapher für Kolumbien als Nation, es ist ein junges Land, das immer noch nach seiner Identität sucht. Der Traum vom Frieden ist zerbrechlich, zögerlich und periodisch wiederkehrend. Es geht weniger darum, das Phänomen der Kindersoldaten zu untersuchen, als von der Adoleszenz zu sprechen, dem Moment, wo wir anfangen zu verstehen oder darum ringen zu wissen, wer wir sind und wer wir gerne sein würden. Es ist eine Lebensphase, in der wir gefangen sind zwischen dem Wunsch, in Gesellschaft zu sein, und dem ebenso verzweifelten Bedürfnis, allein zu sein.

Was ist ihre besondere Mission in *Monos*?

Sie bewachen eine Kriegsgefangene. Rund um die Welt nehmen Rebellengruppen Geiseln fest, um daraus politisches oder wirtschaftliches Kapital zu schlagen und ihren Kampf zu befeuern. Normalerweise werden sie von jenen bewacht, die auf der untersten Stufe der Hierarchie stehen, also in der Regel von den jüngsten Soldaten, manchmal noch Kinder. Es ist die billigste Art, eine Geisel zu halten. Diese Soldaten sind oft als Nachhut im Nirgendwo stationiert, aber der Konflikt kann dort ebenso intensiv und aufschlussreich sein wie an der Front.

Können Sie die Gruppendynamik beschreiben, die über die politische Ausrichtung und sogar Geschlechtergrenzen hinausgeht?

Im Krieg wird vieles verschwommen. Auch politische Zugehörigkeit. Links? Rechts? Spielt es nach einer gewissen Zeit überhaupt noch eine Rolle? Das wird besonders offensichtlich in langwierigen Konflikten mit vielen verschiedenen Fronten wie in Kolumbien oder Syrien, wo im Nebel des Krieges Söldnern oder rein persönlichen Kämpfen die Tore geöffnet werden. Es gibt im Film keine Hauptfigur, die Gruppe hat die Hauptrolle inne: eine Teenagergang mit dem Namen *Monos*. Über eine fließende Perspektive folgen wir dieser Gruppe beim Versuch zusammenzurücken, als die Dinge unübersichtlich werden.

Rambo, gespielt von Sofía Buenaventura, fasziniert besonders, sie ist schon fast eine Post-Gender-Figur.

Im Drehbuch war Rambos Geschlecht eindeutig, doch während des Castingprozesses, der ein Jahr dauerte, verlor es überraschenderweise an Gewicht. Nach dem Sichten von rund 800 Casting-Tapes auf der Suche nach Rambo wurden wir geschlechtsblind. Sofía, die wir zuerst als Basketballspielerin gesehen haben, hat einen ausgeprägten moralischen Kompass, aber auch androgyne Merkmale und Bewegungen, die zu Rambo wurden.



Weshalb haben Sie die Rolle der Kriegsgefangenen mit Julianne Nicholson besetzt?

An Julianne reizte mich ihre angeborene Zartheit und mütterliche Art, was ihren Gewaltausbruch umso interessanter macht. Sie hat auch eine ikonenhafte Ausstrahlung, die in den fabelartigen Momenten der Geschichte zum Tragen kommt und sie als eine Art verdrehtes Schneewittchen mit den sieben Zwergen zeigt. Ihre Rolle war physisch anspruchsvoll, schon Wochen vor dem Dreh ernährte sich Julianne nur dürftig, streifte jegliche Eitelkeit ab und zeigte Mut. Sie setzte sich den Kindern aus, die selbst im Schauspiel zu einer chaotischen Meute mutierten. Früh entschied sie, ohne Stunts zu arbeiten und sich wilden Flusströmen und einem Erdbeben auszusetzen.

Beschreiben Sie den Prozess mit den Teenagern.

Ein grosses Team stand uns zur Seite, um über 800 Kinder in Kolumbien zu casten. Wir wählten 30 aus, um mit ihnen in einem improvisierten Basiscamp hoch oben in den Anden zu trainieren. Während Wochen absolvierten sie vormittags Improvisations- und Schauspielübungen unter der Leitung der argentinischen Schauspielerin Inés Efrón und nachmittags militärisches Training. Sie lernten mit einer Waffe umzugehen, barfuss in Formation zu treten, Purzelbäume zu schlagen, damit sie sich wie ein echtes Kommando bewegten. Es ist nicht dasselbe wie das Stiefelstampfen einer normalen Armee, weil Untergrundkämpfer in einer Schattenzone agieren. Die militärische Instruktion übernahm der ehemalige Kommandant einer gefürchteten Guerilla-Kampfeinheit, Wilson Salazar, der aus der FARC desertiert war. Ein Mann, auf den noch vor drei Jahren ein hohes Kopfgeld

ausgesetzt war. Wir waren sofort von ihm eingenommen und er übernahm schliesslich die Rolle des Boten, des Hauptkontakts des Kommandos zur «Organisation».

Vor diesem Projekt entwarfen Sie mit Casa Bahia ein modernistisches Haus am Biscayne Bay in Florida, für das Sie mit einem Architektur-Preis ausgezeichnet wurden. Nahmen Sie etwas davon mit in den Film?

Als ich die Einladung erhielt, ein Haus zu entwerfen, sprang ich geradezu drauf, ohne zu realisieren, wie viel Zeit und Hinwendung es in Anspruch nehmen würde. Ich ging es an wie ein Filmprojekt. Konzeptuell gesehen gibt es Ähnlichkeiten, du schreibst ein Drehbuch und zeichnest Baupläne, beides Ideen auf Papier, die du umsetzen musst, mit der Wirklichkeit konfrontierst. Ich war jeden Tag vor Ort und führte Regie, sah meine Fehler in Backstein in die Höhe wachsen und musste sie wieder abbrechen, was Parallelen hat zum Filmemachen. Ich denke, du musst Pläne über Bord werfen können, um kreativ zu sein. Ich glaube, dass in Formen viel Emotion und Spannung liegt und hier sehe ich eine Verwandtschaft zwischen Architektur und Film.

Beschreiben Sie die Landschaft am Anfang des Films, eine abgelegene Bergregion.

Wir suchten etwas Ausserordentliches und fanden diese monumentalen Steinformationen, Überreste einer verlassenen Zementmine – in einer Gegend, die wie das Dach der Welt wirkt. Ihre enorme Grösse und einfache Geometrie schafften eine spezielle Atmosphäre, einen Raum, der zeitlos wirkte und den man auf keiner Karte festmachen konnte. Es herrscht auf der Hochebene ein einzigartiges Klima, ein schwebendes amorphes Feuchtgebiet, das die Wasserreserven des Landes enthält. Erzählerisch folgten wir dem Weg des Wassers in der Natur, das in einer geschwungenen Spirale vom Berggipfel hinuntersickert bis zu den Stromschnellen im Dschungel. Das Gebiet liegt etwa vier Fahrstunden von Bogotá entfernt, im Nationalpark Chingaza, auf einer Höhe von fast 4000 Metern. Wegen des Sauerstoffmangels eine höchst anstrengende Gegend und auch ein Ort unglaublicher Stille, wie ich sie so noch nie erlebt hatte. Dort zu drehen war wirklich hart, aber die Abgeschlossenheit und die dünne Luft versetzten die gesamte Crew in einen andern Gemütszustand, weit weg vom Alltag, aber sehr versunken in die Welt des Films.

Parallel zum ansteigenden Chaos spielt die zweite Hälfte des Films im Urwald. Wie änderte sich die Drehstrategie im Vergleich zu den anfänglichen Szenen?

Die Weite in den Bergen war atemberaubend, in dieser Kulisse siehst und spürst du schnell, dass du in der Unermesslichkeit des Universums nur ein kleines Sandkorn bist. Unter der Dschungelglocke verlierst du im Gegenteil jeden Sinn für Grössenverhältnisse, es wird schwieriger, dich selbst von aussen zu betrachten, wenn du im Aussen keine Referenzen

hast. Der Urwald sollte diese Klaustrophobie widerspiegeln und die verzerrte Wahrnehmung, wenn eine Gruppe beginnt auseinanderzubrechen.

War es schwierig, im Dschungel zu filmen?

Wir wanderten eine steile Schlucht zum Fluss hinunter mit Maultieren, die unser Essen trugen. Dann flössten wir mit der kolumbianischen Kajak-Nationalmannschaft zu einem behelfsmässigen Camp mit Militärzelten, das von einer Goldgräberfamilie aufgestellt worden war, mit der sich der Scout angefreundet hatte. Im Rückblick ist es magisch, wie ein Team von Kajakfahrern, Goldgräber und Maultiere uns fast vier Wochen lang das Drehen im Urwald ermöglichte, während wir unten abgeschirmt waren, nur wir, der Fluss und ein Satellitentelefon für Notfälle.

Sehen Sie Hoffnung für Kolumbien und für die Welt?

Ja, deshalb habe ich diesen Film gemacht, jedoch nicht als Antwort, sondern als Teil des Gesprächs. Es stimmt, dass trotz des Friedensabkommens sich ein paar abtrünnige Guerilla-Gruppen weigern, ihre Waffen niederzulegen, und paramilitärische Gruppen weiterhin Sozialarbeiter und Gewerkschaftsführer töten. Die Lage ist unberechenbar, und es gibt viel Wut in Kolumbien und in der Welt. Dieser Zorn scheint überall an die Oberfläche zu sprudeln und vielleicht ist das ja sogar gut, weil du nicht wegschauen kannst. Du bist gezwungen, dich zu engagieren, Fragen zu stellen. *Monos* kommt am Ende in einer sehr physischen Art nach Hause und konfrontiert uns mit einer Frage.



VERLEIH

Stadtkino Filmverleih
Siebensterngasse 2/12
1070 Wien
Tel: 01 361 81 81
office@stadtkinowien.at

PRESSEKONTAKT

Sophie Bitzinger
presse@stadtkinowien.at
0676 54 22 959

BILDMATERIAL

www.stadtkinowien.at